

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 82. Neuenbürg, Mittwoch den 17. Oktober 1849.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährig hier 1 fl.; auch bei den Postämtern blos 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, wo fortwährend Bestellungen angenommen werden, Auswärtige bei ihren Postämtern. Einrückungsgebühr die Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Zunft-Versammlungen.

An nachstehenden Tagen werden folgende Zunftversammlungen dahier abgehalten werden und zwar:

am Montag den 22. Oktober die der Maurer, Steinhauer und Gipsler;

am Dienstag den 23. Oktober die der Schreiner;

am Donnerstag den 25. Oktober die der Küfer und Kübler;

am Freitag den 26. Oktober die der Zimmerleute.

Hiebei kommen folgende Gegenstände zur Verathung:

1) die Abhör der letztgestellten Zunftrechnung von 1845—48,

2) die Wahl der Zunftvorsteher für die nächste Rechnungsperiode.

Sämmtliche Meister dieser Gewerbe werden daher aufgefordert, je an dem bestimmten Tage Morgens 8 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus zu erscheinen.

Zur Wahl der Zunftvorsteher wird die Abstimmung von wenigstens $\frac{2}{3}$ der stimmberechtigten Meister erfordert; die Abstimmung kann jedoch auch ohne persönliches Erscheinen durch Einsendung eines von dem betreffenden Ortsvorsteher beglaubigten Stimmzettels geschehen, nur muß in diesem Fall der Stimmzettel noch vor dem Schlusse der Wahlhandlung dem Vorsitzenden übergeben werden.

Derjenige Meister, welcher ohne gültigen Grund weder schriftlich noch mündlich gültig abstimmt, wird mit einer Ordnungsstrafe von 1 fl. belegt.

Die Ortsvorsteher werden mit der rechtzeitigen Bekanntmachung des Vorstehenden beauftragt.

Den 16. Oktober 1849.

K. Oberamt.
Baur.

Neuenbürg.

Haus-Verkauf- und Verpachtung.

Die den Eberle'schen Kindern dahier gehörige Hälfte an einer zweistöckigen Behausung nebst gewölbtem Keller und $\frac{1}{2}$ an einer Scheuer daneben in der hintern Gasse wird entweder verkauft, oder nach Umständen vermietet werden und die Aufstreichsverhandlung hierüber am

Samstag den 3. November d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause stattfinden, wozu man die Liebhaber einladet.

Den 15. Oktober 1849.

Stadt-Schultheiß
Meeh.

Schömburg.

Der Flachs ist auf unserem Walde heuer ausgezeichnet schön gerathen. Der Vorrath beläuft sich in hiesiger Gemeinde auf circa 600 Pfund.

Sowohl Handelsleuten als auch Privaten, welche Flachs zu kaufen beabsichtigen, werde ich auf portofreie Anfragen Muster nebst Bemerkung des äußersten Preises sogleich zusenden.

Sollten es die verehrlichen Privaten wünschen, daß der zu kaufende Flachs auch gleich gesponnen werden solle, so ist hier die beste Gelegenheit hiezu vorhanden, indem die hiesigen armen Spinnerinnen nicht nur sehr gute, sondern auch äußerst billige Arbeit liefern.

Um recht viele Aufträge bittet

Den 12. Oktober 1849.

Schultheiß Reuther.

Privatnachrichten.

Liebenzell.

 Ein wohlzogener und mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mensch findet in einer Apotheke, in welcher ihm jede Gelegenheit zu theoretischer und praktischer Ausbildung gegeben wird, eine Stelle als Lehrling.

Nähere Auskunft ertheilt
Den 5. Oktober 1849.

Stadtschultheiß
Reinmann.

Neuenbürg.

Feile Mannskleider.

Einen blautuchenen Rock, einen braunen Biberock, einen brauntuchenen Frack, Wämser, Hosen und Westen, sämmtlich in gutem Zustande und vollkommener Größe, hat im Auftrag gegen gleich baare Bezahlung zu billigen Preisen zu verkaufen

Friedrich Blumer,
Schneidermeister.

W i l d b a d.

Windhof.

Preis-Schießen.

Am nächsten Sonntag den 21. d. Mts. findet bei mir ein Numerschießen statt. Ob aus freier Hand oder aufgelegt, wird wie die Preise, welche theils aus nützlichen Gegenständen, theils aus Geld bestehen und wovon nach Abzug der Unkosten so viele aufgestellt werden, als Theilnehmer am Schießen vorhanden sind, unmittelbar vor dem Anfang des Schießens, das präcis 1 Uhr beginnt, bestimmt, daher sämmtliche Herren Schützen von hier und der Umgegend, welche hiemit freundlich eingeladen werden, und sich betheiligen wollen, um rechtzeitiges Anmelden gebeten werden.

Ins Haupt, der Schuß 30 fr., dürfen nicht weniger als 3 und nicht mehr als 6 Schüsse genommen werden, es wäre denn, daß die Gesellschaft zur Erhöhung der Schüssezahl sich einigen würde. Auf der Schnapperscheibe kostet der Schuß 6 fr.

Christian Treiber
zum Windhof.

G r ä f e n h a u s e n.

Den verehrl. Herren Ortsvorstehern und Bewohnern der Umgegend mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich pflichtgemäß praktische und Aufträge in Messungen, Aufnahmen und Berechnungen von Gebäuden, Gütern u. s. w. zu pünktlicher Besorgung bereitwillig annehme.

Auch bin ich geneigt, einem oder mehreren gearteten, mit den nöthigen Vorkenntnissen be-

gabten jungen Menschen in der Arithmetik und Algebra, ebenen Geometrie, Stereometrie, Trigonometrie, Planzeichnen u. s. w. den Winter über Unterricht zu ertheilen.

J. K a m m e r e r, Geometer.

Neuenbürg.

Ein ordnungsliebendes Mädchen aus der Umgegend, die Vorliebe für häusliche Geschäfte hat, Spinnen kann und im Nähen nicht ganz unersfahren ist, wird in Dienst genommen. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Wo, sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Geld auszuleihen.

Aus einer Pflegschaft können 25 bis 30 fl. gegen gesetzliche Sicherheit sogleich ausgeliehen werden. Näheres bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Geld-Gesuch.

Es werden 250 fl. sogleich aufzunehmen gesucht. Es kann gesetzliche Sicherheit in Haus und Gütern in einer der besten Gemeinden des Bezirks vollständig geleistet werden.

Näheres bei der Redaktion.

Kronik.

Deutschland.

Die Allg. Ztg. schreibt vom 12. August: Der Reichsverweser wird in wenigen Tagen seine Würde in Preußens und Oesterreichs Hände niederlegen. Die Weserzeitung: „Der Erzherzog Johann hat bereits eventuell urkundlich abgedankt. Nach wiederholten langen Berathungen mit seinen Ministern wurde die Abdankungs-Urkunde vorgestern Abend ausgefertigt und gestern Morgen (6. Oktober) vollzogen. Ihr wesentlicher Inhalt ist folgender: Nachdem zwischen den beiden Großmächten Preußen und Oesterreich unterm 30. v. Mts. zu Wien der Vertrag wegen Bildung eines neuen provisorischen Bundesorgans abgeschlossen worden, lege der Erzherzog Johann, bei erfolgter Ratifikation und unter Voraussetzung der Zustimmung sämmtlicher deutschen Regierungen, sein bisher verwaltetes Amt in die Hände Sr. Maj. des Königs von Preußen und Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich nieder. Diese Erklärung ist, wie wir hören, schon auf dem Weg nach Wien und Berlin. Man nimmt mit Bestimmtheit an, daß die Ablösung des Erzherzogs durch die Centralkommission schon zu Ende dieses Monats stattfindet.

Württemberg.

Stuttgart, 12. Oktober. Das revidirte Bürgerwehrgesetz wurde vor wenigen Tagen von Sr. Majestät dem König unterzeichnet und wird demnächst verkündigt werden. (W.Z.)

B a d e n.

Am 12. Oktober. gieng der erste Transport Bayern aus Rastatt in die Heimath ab; am 13. folgte der zweite. Diejenigen Bayern, die schwer gravirt und bestimmt sind, vor das Rastatter Standgericht zu kommen, hat man zurückbehalten.

P r e u ß e n.

Die Bresl. Itz. berichtet aus Oberschlesien, 25. Sept. Aus glaubwürdiger Quelle vernehmen wir, daß in der ganzen Provinz Schlesien seit einiger Zeit sehr bedeutende Pferdeeinkäufe gemacht werden und zwar auf Rechnung Oesterreichs. Die Agenten Oesterreichs zahlen die höchsten Preise, wie 100 und 120 Rthlr. für kräftige und starke Ackerpferde und haben auf diese Weise bereits an 12,000 Stück Pferde ausser Lands geführt.

A u s l a n d.

R u ß l a n d.

Die russische Politik.

Nach der Berliner konstitutionellen Zeitung.

Die Verwickelung mit der Türkey wegen der Flüchtlingsangelegenheit gibt der konstitutionellen Itz. zu folgendem Aufsatze Veranlassung, den wir an der Spitze ihres Blattes finden.

Rußlands Politik zu studiren, ist zwar nicht weniger als eine Freude, zumal für einen Deutschen, aber doch ein Vergnügen für den, der Klugheit und Konsequenz zu schätzen weiß. Diese letztere besteht freilich bei dem Petersburger Kabinete nicht darin, daß es fest auf einem Princip beharre, sondern im Gegentheil in einer unnachahmlichen Gewandtheit, jeder Ansicht für seine eigenen Pläne den Honig auszusaugen, und den Stachel gegen die „Freunde“ und Feinde zu kehren, weshalb auch der Titel *L'abeille du Nord* (die nordische Biene) in der That der passendste für ein Petersburger Hofblatt ist. Das absolutistische Rußland hatte bisher in Ungarn fast dieselbe Politik beobachtet, wie das republikanische Frankreich in Rom, und sich für eine allgemeine Amnestie in Ungarn kaum minder lebhaft, als der Präsident der französischen Republik in den päpstlichen Staaten verwandt. Wie stark nicht das von russischen Autoritäten gegen Görgey beobachtete Benehmen gegen das ab, welches östreichische gegen andere Heerführer der Magyaren an den Tag legten. Selbst revolutionäre Banknoten für baare Münze anzunehmen, was der östreichische Kaiser mit dem Tode bestrafte, trug der russische nicht das geringste Bedenken. Nicht als Eroberer waren die Russen gekommen, ganz bescheidenlich begannen sie nach dem Erfolge sich zurückzuziehen; nicht als Schergen der Gewaltherrschaft — im Gegentheil, Mäßigung, Schonung, Milde waren die Worte, die sie im Munde führten, und wenn sie vielleicht in ihren offiziellen Bekanntmachungen den treuen und geliebten Verbündeten, zu dessen Unterstützung sie gekommen waren, ein

wenig in den Schatten stellen und sich das Verdienst der Besiegung Ungarns so ziemlich allein zuschrieben, so wurde ihnen das gerade nicht als eine Todsünde von der öffentlichen Meinung angerechnet, welche bei unerwarteter Milde gern einige Selbstüberschätzung mit in den Kauf nimmt. Noch mehr als von dieser Schonung waren kurzfristige Politiker von der Uneigennützigkeit überrascht, welche Rußland bei dieser Gelegenheit an den Tag legte. Nichts, gar nichts schien es bei diesem kolossalen Kraftaufwande für sich bedungen zu haben, nicht um ein Dorf sollte sein ungeheures Reich dadurch vergrößert werden. Zufrieden, einem treuen Bundesgenossen einen großen Dienst geleistet, ein Princip gewahrt, einen Aufstand gedämpft, höchstens seine polnischen Provinzen dadurch mehr gesichert zu haben, zog es sich, mit dem frohen Selbstbewußtseyn eigennütziger Tugend in seine Marken zurück.

Aber siehe da, eine neue Wolke steigt am Horizont auf und Rußlands hingebende Freundschaft für Oesterreich trägt dazu bei, sie heraufzubeschwören. Die Häupter des Aufstandes haben sich in die Staaten des Großherrn geflüchtet, und man muthet dem Herrn des immer noch mächtigen Osmanenreiches zu, was Niemand sich gegen die kleine Schweiz je herauszunehmen wagte. Er soll die Flüchtlinge, die bei ihm Gastfreundschaft begehrt, nicht etwa durch Einweisung in das Innere des Landes unschädlich machen, nein, er soll den gastlichen Boden der Gläubigen mit ihrem Blute, oder doch ihrer Blutschuld besetzen, er soll sie der Rache des Staates ausliefern, dem sein russischer Verbündeter eben vergeblich Milde anempfohlen hat. Das schlagen christliche Staaten, ohne zu erröthen, einem unchristlichen, nein, das schlagen sie nicht, das schreiben sie ihm vor! Bei dieser Frage, sie ist gegen die Türkey gerichtet, tritt Rußland keineswegs mildernd, vermittelnd auf. Gerade von ihm wird nahezu der Kriegesfall gestellt, und wir sind nicht sehr fern davon, das erbauliche Schauspiel zu erleben, daß Oesterreich seine Bestimmung, die Civilisation nach Osten zu tragen, auf diese Weise zu erfüllen suche und dabei an Rußland einen treuen Bundesgenossen finde. So würde sich denn das Geheimniß der russischen Uneigennützigkeit enthüllen! Es ist der alte, nie aufgegebene, aber auch nie übereilte Plan seiner großen Katharina! Im Osten steht seine Entschädigung bereit, und ist der Vorwand, sie in Besitz zu nehmen, auch weder der plausibelste, noch der ehrenvollste, zumal nach Oesterreichs Verfahren in der bosnischen Angelegenheit; ja wird auch aller Wahrscheinlichkeit nach für jetzt durch die Stellung, welche England, und wie es scheint, auch Frankreich bei dieser Frage einzunehmen gedenken, der Krieg vermieden und diplomatisch beigelegt werden: — es ist doch ein Grund gegeben, von langer Hand einzuleiten, was später Früchte

tragen wird. Mißverhältnisse sind oft sehr hoffnungsvolle Verhältnisse für die Zukunft und wenn Oestreich fortfährt, so nach Osten für Kultur, nach Westen für deutsche Einheit zu wirken, so ist unschwer vorauszusagen, was die Zukunft uns bringen wird. (W. 3.)

Im Jahre 1848 wurden im russischen Reiche alt: 100 Jahre 1082 Menschen; 105 J. 158 M.; 110 J. 69 M.; 115 J. 25 M.; 120 J. 18 M.; 125 J. 6 M.; 130 J. 6 M.; 135 J. 2 M. und 140 J. 1 M.

Frankreich.

Paris, 10. Oktober. Letzthin eiferte ein Arbeiter in Gesellschaft seiner Kameraden gegen den Kommunismus. Einer der Letzteren fragte ihn: „Du sprichst gegen den Kommunismus, weißt Du auch, was das ist?“ Der Arbeiter zog sein blaues Ueberhemd aus, zerriß es in 2, dann in 4, dann in 8 Stücke u. und gab jedem seiner Kameraden eines derselben mit den Worten: „Der Kommunismus hat zum Zwecke, aus Etwas das Einem nützlich ist, einen Haufen Stücke zu machen, die Niemand etwas helfen.“

Holland.

Ein holländisches Blatt erzählt, daß kürzlich zu Antwerpen ein Mann, welcher plötzlich an der Cholera starb, sofort und zwar in seinen Kleidern, die man aus Furcht vor Ansteckung nicht auszog, begraben wurde. Kurz darauf erinnerten sich die Verwandten, daß er vor seinem Tode 100 fl. eingenommen hatte, die aber nirgends zu finden waren. Sie gruben daher die Leiche aus, um zu sehen, ob das Geld nicht in des Mannes Tasche stecke. Zu ihrem Entsetzen erkannten sie, daß der Unglückliche lebendig begraben worden war; im Sarge erwacht, hatte er in der Verzweiflung drei Finger halb abgebissen. Er war nun todt, die 100 fl. aber fanden sich in seinen Taschen.

Amerika.

In Briefen aus New-York vom 25. September wird mitgetheilt, daß in dem Arkansas-Gebiete neue Goldminen entdeckt worden und viele Personen nach diesem Lande abgereist sind, um nach Schätzen zu suchen. — Die Auswanderung aus Deutschland und Irland nach den Vereinigten Staaten ist ungeheuer. Seit nur einem Monate waren wieder 8000 Deutsche von Havre und Bremen angekommen. Es wurden schwere Klagen erhoben über die Behandlung, welche sie an Bord der Schiffe erfahren hatten und die Behörden in den Landungshäfen haben deshalb Untersuchungen eingeleitet. An mehreren Orten haben sich neuerdings philantropische Gesellschaften gebildet, um den Auswanderern bei ihrer Ankunft mit Rath und That beizustehen. — Die Cholera ist in den Vereinigten Staaten nunmehr fast ganz verschwunden.

Hecker kam am 14. September mit seiner Familie in New-York an.

Miszellen.

Der Rothmantel.

Eine Erzählung aus den Kriegen der Revolution im Jahr 1793.

(Fortsetzung)

In diesem Dorfe lebte ein Bauer, mit Namen Johannes Weinmann. Er war Wittwer, Vater eines erwachsenen Sohnes, reich aber sehr geizig. Auch ihm war zu seinem größten Entsetzen ein Rothmantel in's Quartier gegeben worden. Leider war es einer der schlimmsten und raubgierigsten im ganzen Korps. Seine Taschen, das sah man auf den ersten Anblick, waren bereits reich bespielt und frozten von Beute. Bald bemerkte Weinmann, wie der Rothmantel Alles im Hause genau ausspähte, wahrscheinlich um zu erfahren, wo er das Geld und andere Habseligkeiten von Werth aufbewahrt habe. Doch Weinmann war listig. Er stellte sich arm, sein Geld hatte er im Holzstalle verborgen, und in seinem Beutel, den er manchmal vor den Augen des Rothmantels herauszuziehen genöthigt war, waren kaum einige kleine Münzen zu erschauen. Aber der Rothmantel ließ sich nicht so leicht betrügen. Er mochte erfahren haben, daß der Bauer reich sey, und daß er erst kürzlich zwei schöne Pferde um eine bedeutende Summe verkauft habe; auch merkte er an Scheuer und Stall und manch Anderem, daß der Bauer Geld haben müsse. Bereits hatte er einmal früh Morgens, da Weinmann im Stalle war, den Kasten, eine Truhe, selbst das Bettstroh visitirt, aber nichts von Werth gefunden. Auch auf der Bühne und im Keller hatte der Rothmantel schon im Stillen Visitationen angestellt, ohne etwas Erhebliches zu finden. Dennoch war er fest überzeugt, daß Geld in diesem Hause vorhanden seyn müsse, und Tag und Nacht studirte der raubgierige Rothmantel darauf, wie er dasselbe entdecken könne.

Bereits war er vier Tage im Hause, als Abends der Befehl kam, daß die Rothmäntel am andern Morgen in aller Frühe abzugeben und sich mit einer größeren Schaar zu vereinigen hätten. Das war ein Donnerschlag für unseren Rothmantel; doch er wurde bald mit sich einig, in kommender Nacht einen entscheidenden Schritt zu thun. Mit großem Vergnügen hatte er bereits wahrgenommen, daß die Thüre in der Stube in der Weinmann schlief, nicht geschlossen werden könne. Letzterer war zu geizig gewesen, um das längst beschädigte Schloß wieder repariren zu lassen.

Frühzeitig ging der Rothmantel zu Bette, auch Weinmann legte sich nieder und lag bald in festem Schlafe. Es mochte etwa 12 Uhr seyn, als Weinmann durch ein Geräusch erwachte. Aber wie ward ihm zu Muthe, als er den Rothmantel mit seinem breiten, kurzen Säbel vor seinem Bette stehen sah und die schrecklichen Worte hörte: „Dein Geld oder Kopf ab!“ Weinmann richtete sich in Todesfurcht in die Höhe und betheuerte, daß er kein Geld habe; aber der Rothmantel wiederholte mit schrecklichem Blicke sein Drohwort: „Dein Geld oder Kopf ab!“ So geizig auch Weinmann war, so siegte doch die Liebe zum Leben über die Liebe zum Geld und er versprach, sein Geld zu holen.

(Fortsetzung folgt.)